

Dolchstoß= Dokumente

Zeugnisse der Vorbereitung
zur Revolte vom 9. November 1918

Gesammelt und herausgegeben
von
Alfred Rosenberg

1926

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München

Vorwort.

Die Taten, welche zur Revolte vom 9. Nov. 1918 führten, sind fast vergessen. Wir können die Ursachen unseres heutigen Elends aber nur begreifen, wenn wir wissen, daß die Propaganda der Entente stets in der gleichen Richtung verlief wie die Propaganda der Demokratie und des Marxismus in Deutschland. Daraus folgt, daß Deutschlands Sklaverei nicht früher enden wird, als bis diese beiden deutschfeindlichen Mächte mit ihren bewußten und unbewußten Sandbagern niedergerungen sind.

Nachstehend sind einige Flugblätter und Auszüge aus Broschüren abgedruckt, welche eindeutig nachweisen, mit welchen Mitteln der Verrat am schaffenden deutschen Volk begangen worden ist.

Ohne Ausnahme haben alle Dokumente mir im Original vorgelegen. Sie stellen nur eine kleine Auswahl aus dem Gesamtmaterial dar, zeugen aber für sich. Denen, die die Flugblätter und Broschüren zur Verfügung gestellt haben, den herzlichsten Dank. Alfred Rosenberg.

Wie die Front erdolcht wurde

Wir beginnen mit einer der infamsten Broschüren. Sie trägt einen gefälschten Umschlag eines Reclam-Bestschens und betitelt sich auf der Innenseite:

Kaiser und Krieg
oder
Republik und Frieden?
Von Siegfried Bader.
1917.

Nach Schilderung der „Kaufboldnaturen“ der Hohenzollern schreibt der anonyme Verfasser auf S. 15:

„Wohl aber steht im Gegenteil fest, daß in der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. niemals auch nur der leiseste kriegerische Konflikt von Seiten irgend eines europäischen Staates uns gedroht hat, daß niemand gegen uns mit dem Säbel geräffelt hat, daß kein Nachbarvolk deutscher Ehre zu nahe getreten ist, deutsche Rechte verletzt hat, gegen uns mit irgend einer Aktion vorangegangen ist. (Frankreichs Militarismus wird also glatt abgelogen! N. N.) Dem Verhalten unserer säbelraselnden Regierung entsprechend fürchteten sie uns; wäre das Verhalten unserer Regierung anders gewesen, wären wir z. B. auf den Haager Friedenskonferenzen mit Abrüstungs-, mit Schiedsgerichts-vorschlägen vorausgegangen, so hätten sie uns geliebt, aber nicht überfallen.“ Der „Flächenwahn“, daß nämlich das deutsche Volk Land braucht für seine wachsende Bevölkerung, wird vom ungenannten Lumpen wie folgt „abgewehrt“:

„Auch dieser Wahn ist ein Überbleibsel aus längst entschwundenen Zeiten, als noch die Jägerstämme fremde Jagdgründe auffuchten, wenn ihre eigenen Fluren nicht mehr ausgiebig genug waren, sie mit ihren Familien zu ernähren. Deutzutage, im Zeitalter des Welt Handels, erobern wir die Weidgründe Südamerikas und Australiens, indem wir in Solingen und Remscheid Stahlwaren, in Nürnberg Spielzeug, in Chemnitz Maschinen erzeugen und gegen die Produkte jener Länder austauschen. Die Nürnberger Zinnsoldaten erobern uns mehr Land als die preukischen Grenadiere.“

„Länder erobern zu wollen, wo schon jedes Hektar, ja jeder Quadratmeter seinen Besitzer hat, ist helllichter Unsinn.“ Gegen den Raub des deutschen Elsaß-Lothringens hatte das Völkerrecht nichts einzuwenden.

Ferner heißt es: „Und nun frage ich Euch: Wie lange wollt Ihr noch warten, wieviele Männer müssen noch verbluten, wieviele Nationen müssen noch wider Euch aufstehen, bis Ihr Eure Piratengesehe abgeändert und mit dem Gewissen und dem Rechtsbewußtsein der Kulturmenschen in Einklang bringt?“

„Oder glaubt Ihr, das Recht der Menschheit beuge sich jemals Euren Schandgesetzen?“

S. 40: „Erst muß Belgien und Nordfrankreich bedingungslos geräumt sein. Diese Bedingung stellt Frankreich ausdrücklich und mit Recht.“

„Vom Standpunkte des künftigen Kultur-Europa werden Annexionen überhaupt unzulässig ohne Zustimmung derjenigen, welche annectiert werden sollen. Das Europa vom 1. August 1914 hatte keinen ausdrücklichen Rechtsgrundsat dieser Art.“

S. 43: „Ihr müßt zeigen und beweisen, daß Ihr es satt habt, die Mitschuldigen und zugleich die Opfer des schändlichsten Verbrechens zu sein; Ihr müßt kundgeben, daß Ihr von nun an nicht mehr gewillt seid, auf Befehl eines einzelnen, zum Nutzen Eurer Ausbeuter Euch

hinschlachten zu lassen. Und das könnt Ihr nur durch eine Tat beweisen: durch die Gründung der deutschen Republik."

"Diese Republik braucht nicht fix und fertig zu sein, um die Friedenspräliminarien festzustellen. Man kann auch mit einem Werdenden, einem Embryo (die Juristen sagen „nasciturus“) verhandeln und sogar Verträge schließen. Ein interessantes Beispiel bietet gegenwärtig die Partei Venizelos in Griechenland. Diese Revolutionspartei hat sich gegründet, um für die Entente Krieg zu führen, um nicht bei dem Kampf der Kulturmenschenheit um ihre heiligsten Güter tatenlos daneben zu stehen. Ihr aber sollt Euch — aus dem nämlichen Motive — konstituieren, um mit der Entente Frieden zu schließen! Euer Umsturz ist der Frieden, Euer Ziel ist die Freiheit, Eure Waffe die Wahrheit und Eure Waffe ist das Recht! Gab es jemals einen heiligeren Grund zur Revolution?"

"Der Frieden zwischen der Entente und der deutschen Republik ist unendlich viel leichter und für Euch günstiger abzuschließen als zwischen der Entente und der kaiserlichen Regierung."

"Seit 88 Monaten beweist die kaiserliche Regierung ihre vollständige Unfähigkeit, den Brand zu löschen, den sie entzündet hat. Ihr dürft die felsenfeste Überzeugung haben, daß es in diesem Kriege keine unlösbare Frage gibt, und daß es im Namen der deutschen Republik möglich ist, mit der Entente einen Frieden zu schließen, der Deutschland die unbedingte Sicherheit verschafft, daß wir deutsches Wesen und deutsche Kraft pflegen und entfalten können als ein freies Volk — also das, was der Reichsanstalt selbst in seiner Reichstagsrede vom 8. Dezember 1914 als das Ziel unseres Durchhaltens bezeichnet hat."

"Ihr werdet unter der deutschen Republik befreit von dem Hochmut und der Willkür der Militär- und Junkerregierung, ein freies

Volk sein in ganz anderem, weit höherem Sinne wie vor dem Krieg. Und Ihr werdet trotz der wahnwitzigen Schulden und trotz der notwendigen Fürsorge für unzählige Krüppel, Witwen und Waisen, die wir diesem Krieg der Militär- und Junkerlaste verdanken, nach dem Krieg in wenigen Jahren reicher und glücklicher wie vorher: das versprechen wir Euch nicht ins Blaue hinein, sondern auf Grund genauester Erforschung der deutschen Volkswirtschaft, auf Grund eingehender Kenntnis aller Mängel des bisherigen Regierungs- und Finanzsystems im Reich und in den Einzelstaaten, und auf Grund eifrigsten Studiums derjenigen Maßregeln, welche zu einer gründlichen Sanierung dieser Mängel getroffen werden können und getroffen werden müssen."

Unterm Titel: „Wollt Ihr Frieden und die Republik, oder wollt Ihr den Krieg und den Kaiser?“ erklärt der meinedidige Demokrat mit Siegesbewußtsein (S. 48): „Aber vertrauet uns: Wir werden siegen!"

"Dieser Krieg wird nicht früher enden, als bis Deutschlands Feinde zerschmettert am Boden liegen — die einzigen Feinde, die Deutschland gehabt hat: der Kaiser und seine Helfershelfer!"

"Je eutiger Ihr seid, je schneller und energischer Ihr handelt, desto rascher und desto unblutiger kommen wir ans Ziel!"

S. 82: „Um dem gegenwärtigen rechtswidrigen Anariff auf das deutsche Volk und das deutsche Reich ein Ende zu bereiten, um das deutsche Staatsgebiet, das Recht und die Wohlfahrt in Deutschland zu schützen und vor weiterer Schädigung und Gefährdung zu bewahren, gibt es nur ein Mittel: Beseitigung der kaiserlichen Regierung und Friedensschluß mit den Staaten, mit denen wir durch die kaiserliche Regierung in Krieg verwickelt worden sind. Wer uns beisteht, dieses Ziel zu erreichen, handelt in Notwehr, ist im Recht und ein Freund und Helfer des deutschen Vaterlandes."

„Wer dem Kaiser und seiner Regierung hilft, den Krieg fortzusetzen, die Rechte des Volkes zu unterdrücken, seine Wohlfahrt zu untergraben, der ist ein Mitschuldiger des Kaisers, ein Verräter am deutschen Volke. Ihm gegenüber ist Notwehr in gleicher Weise erlaubt, wie gegen den Haupttäter.“

S. 69: „Der Frieden wird nur geschlossen unter der Bedingung des Zustandekommens der deutschen Republik. Mit der Gründung der Republik genehmigt das Volk zugleich:

„Die Zertrümmerung der volksfeindlichen, friedensstörenden Macht des Absolutismus, Militarismus und Feudalismus in Deutschland.“ (In Deutschland, nicht in Frankreich! U. N.)

„Die Beendigung des Weltkriegs durch einen Frieden, welcher die Kulturwelt dauernd vor räuberischen Überfällen sichert.“ („Kulturwelt“, das sind also nur Frankreich, England, Nigger, Japaner usw. U. N.)

„Diese zwei gewaltigen, unter sich so verschiedenen Vorgänge werden dadurch zu einer löselosen Einheit verschmolzen, so daß nirgends eine Anarchie, ein los- und gefloßener Zustand zu entstehen braucht.“

„Von dem Maße und der Energie Eurer Unterstützung hängt es ab, wie rasch und glatt dieses Ziel zum Heile des deutschen Volkes erreicht werden kann.“

Auf zur Tat!

„Kameraden an der Westfront vom Priesterwalde bis zum Meer!
Ihr seid die ersten zum Handeln! Laßt alle über, wo immer es möglich ist! Wenn Ihr herüber seid, stellt Euch der deutschen Republik zur Verfügung!

**Republik
ist unser Lösungswort.**

„Wer sich unter diesem Lösungswort uns zur Verfügung stellt, ist ein Mitkämpfer und Mitbeglühender der deutschen Republik. Tut er es nicht, so ist er wenigstens nicht mehr Mitschul-

diger der kaiserlichen Regierung; er wird dann als Kriegsgefangener gut behandelt.“

Fürchtet nicht, daß Eure Namen von Eurer Regierung jemals genannt werden, daß Euch durch Überlaufen die Rückkehr in Eurer Vaterland versperrt wird! Dieser Krieg wird nicht enden, bevor der preussische Militär- und Suntergeist zu Boden geworfen und damit die Bahn für unsere Heimkehr frei geworden ist. Wir werden als die wahren Steger unseres Vaterlandes mit Ehren in die Heimat zurückkehren und mit Jubel empfangen werden.“ (Die Namen der bezahlten meineidigen Schufte sind auch wirklich nicht genannt worden. Die „Serren“ aber, welche bekannt sind, schreiben große Aufsätze in marxistischen Zeitungen, woraus die Seelenverwandtschaft ersichtlich ist. U. N.)

„Wo es Euch nicht oder noch nicht möglich ist, überzugehen: schiëhet keinesfalls auf die Franzosen, Engländer und Belgier! Schiëhet auch nicht, wenn Ihr beschossen werdet! Es bleibt ja leider nichts anderes übrig als zu schiëhen, wenn Ihr nicht freiwillig herüber kommt und Eure Vorgesetzten Euch nicht freiwillig zurücknehmen bis jenseits der Grenze.“

„Jeden Vorgesetzten, der Euch verhindern will, überzulassen, oder zwingen will zu schiëhen, den erschiëhet auf der Stelle! Denn er ist ein Verräter des deutschen Volkes, ein Feind unseres Vaterlandes. Sind erst einige Duzend von dieser Sorte erschossen, so neben die anderen bald von selber nach.“

S. 73: „Deutsche Brüder und Schwestern hinter der Front und in der Heimat!

„Beschafft Euch Waffen! Benützet sie aber weise, nur da, wo es einen Zweck hat!

„Versichert Euch, wer ein Freund der Republik ist! Werbet Freunde um unsere Sache! Besonders unter den Beamten der öffentlichen Sicherheit und unter den Arbeitern der Waffen- und Munitionsfabriken. Merket Euch die Feinde der deutschen Republik, auf daß sie in naher Zukunft zur Verantwortung gezogen wer-

den können.“ (Vergl. hierzu die von Marxisten-
führern geleiteten Munitionsarbeiterstreiks!
N. N.)

„Zerstört alle Waffen- und Munitionsfabri-
ken, Magazine, Vorräte!

„Verhindert Truppen- und Munitionstrans-
portel (Wurde von den heute noch geehrten Ge-
nossen nach Möglichkeit besorgt! N. N.)

„Ihr alle, an der Front und in der Heimat!

„Vor allem, verbreitet die Wahrheit! Ver-
breitet diese Schrift, leset sie, schreibt sie ab,
druckt sie nach!

„Jeder, der Euch daran hindern will, ist ein
Verräter des deutschen Volkes, ein Feind unse-
res Vaterlandes! Ebenso jeder, der im Solde
der Regierung oder im Solde der Kriegsindu-
strie an der Unterdrückung oder Fälschung der
Wahrheit mitarbeitet!

„Vor allem jeder, der das Amt der Pressezen-
sur ausübt! Unsere schlimmsten Feinde sind die
Verstärker der Wahrheit. Tötet ein paar Dutz-
zend dieser Kanakillen, dann finden sie keine
Nachfolger mehr!

„Vor allem! Handelst! Wartet nicht, bis
andere für Euch handeln! Fragt nicht, was
andere dazu sagen! Selbst ist der Mann!

„Es handelt sich um Sein oder Nichtsein für
unser Vaterland!“

S. 78: „Utopisten sind es, die aus dem deut-
schen Volk wieder ein freies Volk machen wol-
len, ein Volk wie es war, als es noch nicht von
den Pfaffen verblummt und von den Fürsten ge-
krönt zum schlafmüchtigen deutschen Michel
herabgesunken war; auch diese Utopie wird zum
Geschehnis werden. Ein freies Volk sollt
und müßt Ihr wieder werden!“

„An die Kameraden an der Westfront:

Wir haben erreicht, daß folgender Befehl
im französischen Heer ausgegeben wurde: Wer
sich gefangen gibt und das Lösungswort „Repu-
blik“ ausspricht, wird nicht mehr als Kriegs-
gefangener Feind behandelt. Wenn er will, kann

er mit uns, mit gleichgesinnten Landsleuten, an
der Befreiung Deutschlands arbeiten.

An die Volksgenossen in der Heimat:

Verbreitet die Wahrheit, verbreitet diese
Schrift, agitiert für die deutsche Republik!“

Das Original dieses Buches liegt vor uns.
Wir stellen fest: Von feigen Schuften wurde im
Namen einer zu errichtenden Republik aufgefor-
dert zu Meineid, Desertion, Landesverrat in
jeder Form, zu direktem Mord.

Gelogen wurde vom Friedenswillen der
Entente, von der Freiheit, welche die kommende
Republik bringen werde.

Also alles das wurde getan, was der Gesamt-
marxismus während des Krieges getan hat. Die
feigeren „Führer“ taten es zögernd, die anderen
hemmungslos.

Das Elend des ganzen Volkes ist die Folge
dieser Taten, die nie verziehen werden können.
Und zur Desertion aufgefordert durch Mil-
lionen Flugblätter hat auch Paul Levi. Dieser
Mann, der also mitgeholfen hat, das deutsche
Volksheer zu erdolchen, sitzt heute im Rechts-
ausschuß des Reichstages und führt das große
Wort im „Gemeinsschuß.“

An die demokratischen Landesverräter

Die „Vereinigung deutscher Demokraten“ ließ
1917 durch französische Flieger eine schwarzrot-
goldene (!) Broschüre, betitelt „Wilhelm II.,
annoch Deutscher Kaiser, wir klagen Dich an!“
in Millionen Exemplaren abwerfen. Verfaßt
war sie von einem Pseudonym Siegfried Balder.
In dieser Broschüre wurde Wilhelm II. als die
einzige Kriegursache hingestellt, während die
Feinde Deutschlands als friedenswillig er-
scheinen, namentlich wird Englands Friedens-
liebe in den höchsten Tönen gepriesen. Am
Schluß der Broschüre stehen einige Abfälle, die
das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aus-
wendig lernen müßte, denn genau mit diesen

selben Gedanken wie die französisch-englische Propaganda arbeitete der „Vorwärts“ und die „deutsches-demokratischen Zeitungen. Diese Wünsche lauteten:

„Du und Deine Regierung — Ihr seid nicht nur diejenigen, die den Krieg begonnen haben, sondern auch die einzigen (11), die das Ende des Blutvergießens verhindern. Nichts, nichts sonst steht einem für Deutschland noch immer ehrenvollen Frieden im Wege.

„Dein Sturz, der Sturz des monarchisch-militaristisch-junkerlichen Regiments in Deutschland, die Errichtung einer Hand in Hand mit England und Frankreich marschierenden deutschen Republik — sie bedeuten für die ganze Welt den Frieden, Segen und Völkerglück, das Aufatmen aus einer Weltordnung des blutigsten Wahnsinns — für die ganze Welt, am meisten aber für Deutschland selbst.“

„Wenn sich das deutsche Volk nicht dauernd zum Mitschuldigen Deiner Blutschuld machen will, wenn es bei der künftigen Neugestaltung Europas und vor allem bei der Neugestaltung Deutschlands ein Wort mitreden will, — so muß es endlich, ehe es zu spät ist, aufwachen und gemeinsam mit den Kulturvölkern der Erde sein Schwert gegen den rächten, der in Wahrheit sein einziger Feind ist, der schuld ist an dem Unglück der Menschheit, an der Schmach und dem Unglück Deutschlands. Kann sich das deutsche Volk — aus Dummheit oder aus Feigheit — zu dieser Befreiungstat nicht aufraffen, überläßt es dieses Werk allein unsern „Feinden“, so hat es das Recht verwirkt, künftig im Räte der Völker zu gelten und eine Rolle in der Weltgeschichte zu spielen.“

„Deutsche Kameraden und Brüder! Eure Feinde können und wollen Deutschland nicht vernichten, wie Euch die Regierung vorlügt. Aber Ihr selbst vernichtet Deutschland, Ihr verblutet und verhungert und tretet Deutschlands Ehre und Weltgeltung in den Staub, wenn Ihr

Euch noch länger zu Sklaven des Kaisers herabwürdigt.“

„Wachet auf und handelt, aber rasch, ehe es zu spät ist!“

※

Dieser Rat wurde am 9. November 1918 befolgt. Die Antwort war die restlose Versklavung des schaffenden deutschen Volkes.

Von Frankreich u. der jüdischen Hochfinanz gelaufte „Pazifisten!“

Ein französischer Chefredakteur, Verfasser des Werkes „Hinter den Kulissen des französischen Journalismus“, der sich über alle Hintergründe der französischen Presse genau unterrichtet zeigt, gesteht im genannten Werk:

„Man befolgte den Grundsatz, nicht etwa den Zeitungen selbst Schmiergelder zur Verfügung zu stellen, die doch nutzlos in die Taschen der Verleger geflossen wären, sondern machte sich auf diese Weise die Journalisten selbst gefügig, die davon große Vorteile hatten, und nach dem alten Sprichwort: „Was Brot ich esse, des Lied ich singe“ der heiligen, gerechten Sache desto eifriger dienten!“

„In Bern wurde dazu auch die „Freie Zeitung“ ins Leben gerufen, ein Tendenzblatt übelster Art. Hier laßen Journalisten mit sehr weitem Gewissen, wie Grelting (der Verfasser des „J'accuse“ und ähnlicher — Schriften), Nöfelmeier, Fernau, Edward Stillebauer (Verfasser des Romans „Das Schiff des Todes“, der in graußigen Bildern Torpedierung und Untergang eines Riesenschiffes ausmalt). Sie unterstanden der Leitung des Maison de la Presse (in Paris) und leisteten auf dem Gebiete bewußter Verdrehung der Tatsachen, spitzfindiger Auslegung von Dokumenten und der Erfindung blutrünstiger Schandtaten der Deutschen Unübertreffliches. Die Schweizer Regierung stand diesem Frei-

ben machtlos gegenüber. Es soll hier nicht vergessen werden, daß der bekannte amerikanische Bankier Otto Kahn zur Gründung der 'Freien Zeitung' 50 000 Dollar beisteuerte."

Es ist beschämend, daß es gerade die Gelehrten sich angelegen sein ließen, ihrerseits den Krieg mit den Waffen böswilligster Verleumdung und Niedertracht zu führen und den Gegner in seiner Ehre zu schädigen. Ein französischer Akademiker, Herr Ricard, hat den Zweck solcher Handlungen klar ausgesprochen: „Unsere Soldaten werden die Deutschen besiegen. Wir werden sie ehelos machen!“

Als „deutsche“ Bazilliken sind nachweislich vom französischen Militarismus und amerikanisch-jüdischem Kapitalismus bezahlt und bestochen worden. Sie sind die Verfasser der schwarz-rot-goldenen geschmückten Flugblätter und Broschüren gewesen. Ihre Genossen haben mit dem gleichen Geld in Deutschland den Verrat begangen. Keiner der Genannten hat auch nur mit einem Wort gegen die Beschuldigungen opponiert.

Die „Freie Zeitung“

Diese „Freie Zeitung“ der Landesverräter, das „unabhängige (1) Organ für demokratische Politik“, schreibt anläßlich der Veröffentlichung der Rádnowsky'schen „Deutschsift“ in Nr. 25 vom 27. März 1918:

„Den Wissenden hat das Memoriale des Fürsten Rádnowsky ja nicht eben viel Neues gebracht. Vieles von dem, was in seiner Deutschsift zu lesen ist, war allen denen, die irgendwie im „Bund Neues Vaterland“ in Berlin tätig waren, aus den Darlegungen eines in der serbischen Politik besonders bewanderten, höheren deutschen Auslandsbeamten bekannt. Und anderes aus den Darlegungen und Briefen anderer, teilweise sogar sehr hoch gestellten Diplomaten. Man wird es verstehen, wenn hier weiter keine Namen ge-

nannt werden. Auch Scheidemann weigert sich — mit Recht — Namen seiner Korrespondenten aus Offiziers- und Beamtenkreisen zu nennen.

„Dem „Bund Neues Vaterland“ bleibt der Ruhm, zuerst im Deutschland der Kriegszeit — fast noch in den Orgien der ersten Siegesjubel — versucht zu haben, die Kriegsgegner zu organisieren. Und Kriegsgegner hat es von Anfang an in allen Ständen und Parteien gegeben. „Ich hatte das Geheul der Siegeskanaille bald nicht mehr aus“ äußerte sich im März 1915 ein konservativer Reichstagsabgeordneter. Aber, obwohl die gemäßigteren Kreise des Auswärtigen Amtes nicht ohne Wohlgefallen, im „Bund Neues Vaterland“ ein Gegengewicht gegen die Kriegswüsterie erblickten, fiel er der Militärgewalt zum Opfer. Oder vielmehr nicht obwohl, sondern weil. „Ich glaube im Sinne des Reichsanalers zu schreiben“, sagte der übrigens weit rechts vom „B.N.W.“ stehende Professor Hans Delbrück, als er wegen seiner gemäßigten Einwände gegen die „Angliederung“ Belgiens vor einen Beauftragten des Oberkommandos der Marken zitiert wurde. „Am so schlimmer für den Reichsanaler“, schnarrte der Eheulententräger.

„Das war unter Bethmann Hollweg. Inzwischen ist der Militärgewalt sehr der Ramm geschwollen. Wie aus der neulichen Reichstagsrede des sehr sozialpatriotischen Dr. David hervorgeht, ist über Graf Georg Hertling, der auch vor seiner Kanzlerschaft nie dem „Bund Neues Vaterland“ angehörte, von Militär wegen die Briefsperrre verhängt worden. Er darf mit dem Landesrat von Littauen nicht korrespondieren.

„Fürst Felix Rádnowsky ist kein Demokrat. Er brachte seinerzeit im preußischen Herrenhause einen Verschlechterungsantrag der ohnehin grundschlechten Bethmann'schen Wahlreform von 1910 ein. Das eben verstorbene Mitglied des „B.N.W.“, der Landrat a. D. Baron v. Puttkamer, war gleichzeitig Mitglied des „Bundes der Landwirte“. Prinz Alexander Hohenlohe saß im Reichstage auf der Rechten, wenn er auch

manchmal mit der Linken stimmte. Man braucht nicht Demokrat zu sein, um Antiannerexionist zu sein. Aber die Tatsache, daß die Militärmonarchie der Hohenzollern die Spitze, und das preußische Junkertum der Kern der Kriegspartei ist, drängt auch Aristokraten an die Seite der Demokratie und macht selbst aus Monarchisten Republikaner. „Wie immer der Krieg auslaufen möge; Der republikanische Gedanke wird in Deutschland mächtig gestärkt aus ihm hervorgehen. Und die demokratische Bewegung kann zeitweise zurückgedrängt werden — nicht unmöglich, daß eine fürchtbare Reaktionsperiode vor der Tür steht —, aber sie wird unwiderstehlich werden, wenn dem deutschen Volke die Augen aufgehen werden, wenn es erkannt haben wird, welchen Kreisen und welchen Personen es die 2—3 Millionen Tote und 4—5 Millionen Krüppel verdankt, die ihm dieser Weltkrieg bisher schon eingetragen hat. (Nach Angaben Stressemanns im Reichstag.)“

„Das Freie Wort“

Neben der von Grantreich und dem Juden D. H. Kahn bezahlten „Freien Zeitung“ erschien in der Schweiz „Das freie Wort“, ein Organ der „deutschen Republikaner“, Demokraten und Sozialdemokraten, die vor der drohenden Schmach ins Ausland flüchten mußten, d. h. auf deutsch von Leuten, die wegen Landesverrat geflücht wurden.

Wir liegen Nr. 31 und Nr. 36 vor. In der ersten schreibt der durch die genannte französische Enthüllung als der von Paris bezahlt hingestellte libidische Landesverräter Grelling (der Verfasser der Schrift „L'accuse“) über die „Defensive der Wahrheit“. Er lobt darin den Fürsten Bidnowsky. Dann wird unterm Titel „Der wahre Hungerfriede“ ein Aufsatz der libidisch-marxistischen „Wiener Arbeiterzeitung“ vom 10. April 1918 abgedruckt, in dem es heißt:

„Auch die österreichischen Nachbeter der deutschen Imperialisten schmähen den Verständ-

gungsfrieden, wie wir ihn wollen, als einen Verzicht, einen Hungerfriede. Aber der Gewaltfriede, wie sie ihn träumen, wäre der wahre Verzicht und Hungerfriede: der Friede des Verzichts auf die Wiederherstellung unserer Volkswirtschaft, der Friede des Hungers auf Jahrzehnte! Der Siegfriede, den sie wollen, würde uns den Weg zu den ausländischen Geldmärkten sperren; er würde es uns unmöglich machen, uns die Mittel zu beschaffen, ohne die wir Rohstoffe und Lebensmittel aus dem Ausland nicht beziehen können; wir würden ihn mit dauerndem Darniederliegen unserer Landwirtschaft mit unserer Industrie, mit dauernder Berittung unserer Währung, mit Massenarbeitslosigkeit und mit der Fortdauer der Lebensmittelnot auch nach dem Kriege bezahlen. Man kann nicht ungestraft die Völker verleben, deren Hilfe man braucht. Das gilt selbst für Deutschland; aber es gilt in noch unvergleichlich höherem Maße für das wirtschaftlich so schwache Österreich, das die fremde, insbesondere die amerikanische Hilfe noch viel weniger als Deutschland wird erbehalten können und für das darum die Anknüpfung mit Wilson nicht nur eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Für uns wäre der Gewaltfriede, und wenn er uns auch den größten Gebietszuwachs brächte, der wirtschaftliche Ruin. Es wäre der wahre Hungerfriede.“

Wie man sieht, wurde dem Volk sogar ein Sieg als ein Unglück vorgeboten. Die Landesverräter in der Schweiz, die französischen Agenten, konnten die marxistische Propaganda für ihre Geldgeber ausbeuten. Ob die Österreicher mit St. Germain, dem Wilson-Frieden, wohl zufrieden sind?

In Nr. 36 des „Freien Worts“ wird eine Äußerung des libidischen Pazifistenführers Fried abgedruckt, der bekanntlich nach dem Zusammenbruch erklärte, „freudigen Herzens“ müßten wir (d. h. Juden und Verräter) der Entente danken: „Sie hat auch uns (d. h. Juden und Lan-

desverräter) befreit, Friede also schreibt über den Beginn des deutschen Angriffs im Juni 1918:

„Jeder klar Denkende steht in diesem Fortschreiten ein Entfernen vom Frieden. Und je länger diese Täuschung andauert, um so größer werden die Opfer, um so unerträglich die Verluste und um so unversöhnlicher der Haß und die Rachegefühle der unter der Wucht der deutschen Erfolge blutenden Gegner. (Die Armen! In die Deutschen dachte Friede nicht. A. K.) Es wird immer deutlicher, daß nicht das deutsche Volk, daß der Wahnsinn der Alldemokratischen, der Hauptinstinkt der Schwerindustrie, daß einzelne Söldner, die in der Ergebnislosigkeit dieses opferreichen Krieges ihr eigenes Ende sehen, um ihre Selbsterhaltung kämpfen auf Kosten des betürten deutschen Volkes. Es ist nicht wahr, daß das deutsche Volk in seiner Existenz bedroht ist. Die Hunderttausende im Westen fallen für Landerwerb, für Geldforderungen, die man heimbringen will, fallen im glückseligsten Fall für ein Friedensphantom, wie der sogenannte Ostfriede eines ist, der nur den Namen eines Friedens trägt und nichts anderes ist als ein in anderer Form weitergeführter Krieg.“

Dr. Alf. Friede

Friedenswarte (Verlag Dröhl Kitzli, Zürich)

Juni 1918.

„Gute Behandlung, reichliche Kost“

Folgende Flugblätter wurden im Oktober 1918 von französischen Fliegern bei Bouziers abgeworfen:

„Es geht ums Ganze“,

pflären sie jetzt, die Herren hinten im Hauptquartier. „Ihr kämpft um eure Existenz, ihr verteidigt euer Vaterland“, schreien sie euch zu und wollen euch mit dieser neuen Lüge wieder in den Tod hegen. —

18

Jawohl, es geht ums Ganze, jawohl es geht um die Existenz — aber nicht um die Existenz des deutschen Volkes, sondern um das Dasein der Hohenzollern und ihrer Sippe. Unter all den Bibelsprüchen, die der Wilhelm so gerne zitiert, hat er einen vergessen. Er heißt: „Wer Blut vergießt, dess' Blut soll wieder vergossen werden.“ Diejenigen, die das Massenmorden verschuldeten, werden der gerechten Strafe nicht entgehen — aber um den Bluthunden die Galtgenfrist zu verlängern, soll jetzt das ganze deutsche Volk verhungern und verbluten. Denn sie opfern Tausende und aber Tausende deutscher Proletarier, solange sie hoffen, ihr allerhöchst eigenes, kostbares Leben zu retten.

Dem deutschen Volke will niemand etwas zuleide, das deutsche Volk will niemand vernichten, das hat Wilson mehr denn einmal versprochen. — Wer jetzt noch weiter kämpft, der kämpft für den Hohenzollern, seine sechs gesunden Söhne, seine Sippe, seine Junker und Generale, für die Munitionsfabriken, die Kriegsschmärer, die eure Familie aushungern. Wer für diese Blutsauger und Volksausbeuter sein Leben, seine gesunden Glieder nicht opfern will, wer gesund heimkommen und seine Familie wiedersehen will, der komme herüber zu uns. Frisch gewagt! In guter Behandlung, guter und reichlicher Nahrung seht es nicht. Wer euch das Gegenteil sagt, der lügt. Es geht ums Ganze, rettet euer Leben, bevor es zu spät ist.

Eure demokratischen Kameraden in französischer Gefangenschaft.

*

Das alles, was hier die Franzosen sagten, versprochen euch eure demokratischen und marxistischen Führer. Die Folge war die jahrelange Peinigung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich, die Folge war Versailles, der Ruhestückbruch, die Durchpeitschung und Erschießung deutscher Arbeiter. Deutschland bedankt euch bei euren

19

Demokraten und Marxisten, die alle so sprachen und handelten, als ob sie von den Todfeinden unseres Volkes bezahlt worden sind. Vielfach ist das der Fall gewesen, aber die Entente gibt ihre Namen nicht preis. Sie kann Erfüllungspolitiker auch heute noch brauchen!

Freunde der Demokratie

Mit einem Kopfdruck, die Freiheitsstatue darstellend und dem Ausdruck „Friends of German Democracy“ (Freunde der deutschen Demokratie) verbreitete die Entente folgendes Flugblatt:

Männer und Frauen aus dem deutschen Volk!
Soldaten!

1. Eure Regierung hat diesen furchterlichen Krieg gewollt und entfesselt — deswegen kann das freie Volk der Vereinigten Staaten nicht mit eurer Regierung über den Frieden reden.

Wenn ihr den Krieg haßt und den Frieden wollt, so werft diese Regierung der Kriegsmacher über Bord und schafft eine Regierung, welche die Friedenswünsche des Volkes vertritt.

2. Eure Regierung hat den Neutralitätsvertrag mit Belgien zerrissen, hat Belgien und Nordfrankreich in eine Wüste verbandelt. Eure Regierung hat das Völkerrecht mit Füßen getreten. Hunderte von Frauen und Kindern durch die U-Boote auf den Meeresgrund geschickt. Eure Regierung hat die Giftgase in die Kriegsführung eingeführt, sie hat die Verbrechen gegen Treu und Glauben angehäuft, die heiligsten Verträge gebrochen, und deswegen kann niemand zu eurer Regierung das Vertrauen hegen, das die Vorbedingungen eines ehrlichen, dauernden Friedensvertrages bildet. Das Wort der deutschen Regierung gilt nichts mehr im Munde der Völker, das deutsche Volk kann Frieden schließen, nicht seine Regierung.

3. Eure Regierung hat in Brest-Litowsk das heilige Wort „Frieden“ entheiligt, und die Friedenssehnsucht der Menschheit in schändester

Weise mißbraucht, um euch zu heiligen und zu betrügen, um über andere Völker die Schreckensherrschaft der Gewalt, der Kriegsgewalt und des Vollzeitsnüppels aufzurichten, um unter dem Wort „Frieden“ einen Zustand zu gründen, der euch und der Menschheit ebenso viel Blut kostet als der Krieg. Da die freien verblindeten Völker einen solchen Frieden niemals schließen werden, so kann eine Regierung, die das Verbrechen von Brest-Litowsk auf dem Gewissen hat, niemals mit anderen Völkern Frieden schließen.

4. Das deutsche Volk aber kann morgen schon Frieden schließen, die Hohenzollern niemals. Wenn ihr Frieden wollt, so kann jeder von euch den Frieden näher bringen: die Soldaten, indem sie die Gefolgschaft verweigern und herüber kommen; die Frauen, indem sie streiken; alle, indem ihr laut euren Willen kundgibt, nicht Mitschuldige zu sein an den Verbrechen der Hohenzollern und ihrer Sippe, nicht Heutersdienste zu leisten an euren Brüdern.

Glaubt uns, euren Brüdern aus dem großen, freien Land Amerika. Kommt herüber, verweigert die Gefolgschaft, streikt in Massen, jagt eure Peiniger und Ausbeuter, die Hohenzollern und ihre Sippe, zum Teufel, befreit euch und die Welt von diesen Bluthunden — dann erst kann das deutsche Volk Frieden schließen mit der Menschheit!

Die Freunde der deutschen Demokratie
in Amerika.

Der „friedfertigste“ Bolschewismus

Ein vierseitiges Flugblatt, welches am Anfang die angeblichen Verluste Deutschlands behandelt, und dann fortfährt:

Deutsche Soldaten! Ist es Euch immer noch nicht klar geworden, wofür Ihr kämpft. Ihr wißt doch, wie es hinter der Front aussieht! Ihr wißt doch, daß eure Frauen und Kinder, wenn nicht Hungers sterben, so doch an mangelhafter

und schlechter Ernährung dahinsiechen! Ihr wißt doch, daß Eure Ehefrauen den Brutalitäten jedes Schutzmannes preisgegeben sind! Ihr wißt doch, daß Eure Kinder um 5 Uhr morgens, unter Umständen mit Peitschenhieben, aus dem Bett geholt werden, um mit hungrigem Magen Schnee zu schippen! Und Ihr wißt doch, daß dafür die Agrarier und Kriegswucherer goldene Tage haben, daß man für Geld noch alles bekommen kann, daß die Reichen sich Lemmen, während die Armen und der städtische Mittelstand in Elend verkommen. Und Ihr wißt doch auch, wie es politisch in Deutschland aussieht! Denkt Ihr vielleicht, es sei eine Änderung eingetreten, weil ein sogenanntes „parlamentarisches Ministerium“ berufen worden ist? Nur ein Tor kann daran glauben! Nicht die Hertlinge und nicht der schwerranke Bayer herrschen in Deutschland, sondern die Ludendorff, Trotski, Reventlow, Seydewitz, Westarp, die Kamarilla der Reaktionen, die den Kaiser umlagert, ihn mit seiner Absetzung und Ersetzung durch den Kronprinzen bedroht, die durch tückische Verschleppung die preussische Wahlreform vereitelt, die Plebsrecht und Lausende von Freiheits- und Friedenstämpfern im Zuchthaus hält, und die die Kriegsverstümmelten ihrer polit. Rechte beraubt. Ja, ja, Ihr deutschen Krieger, es ist ungläublich, aber es ist so? Wenn Ihr erblindet, taub, schlaflos, der Arme oder der Beine beraubt nach Hause zurückkehrt, so erwartet Euch als Dank Verbot der Versammlungen, in denen Ihr Eure Rechte geltend machen wollt, sowie Fußtritte und Faustschläge von den adeligen Weibsbildern und den brüderbergischen, für „unabkömmlich“ erklärten hohen Beamtenlöhnen, aus dem Gefolge der „Vaterlandspartei“. Dagegen habt Ihr das Recht zu schweigen und zu dulden, an „patriotischen“ Festtagen Hurra zu rufen und, wenn Ihr nicht gerade Eltern oder Kinder habt, die Euch ernähren, am Strassenrande einer Zieh-

harmonika oder einer Orgel die Melodie des schönen Liebes zu entlocken:

Was ich bin und was ich habe,
Dank ich dir, mein Vaterland!

Vielleicht werfen Euch dann die Diabläuche von Kriegswuchern ein paar Kupfermünzen in die hingehaltene feldgraue Mütze!

Aber Eure Nachhader, Eure Ausbeuter, Eure Zeitungen, die teils vom Geld der Kriegsprofiteure ausgehalten werden, teils unter Androhung ihres Verbots und der Verschleppung ihrer Redakteure schreiben müssen, was ihnen vorgeschrieben wird, erzählen Euch, daß Ihr kämpfen müßt, um den „Frieden“ zu erhalten, den Euch „die Feinde“ verweigern, um Deutschland vor der „Vernichtung“, vor der „Vertilgung“ durch diese seine Feinde zu bewahren.

Glaubt Ihr noch immer an die elenden, ausgestunkenen Lügen? Natürlich, man hält Euch die Reden von Wilson und Lloyd George vor, in denen diese Männer ganz ausdrücklich feststellen, daß niemand daran denkt, Deutschland zu vernichten. Und ausdrücklich haben im Ausschuss des österreichischen Reichsrats die deutsch-österreichischen, durchaus dem Boden der Landesverteidigung stehenden Sozialdemokraten festgestellt, daß die letzten Reden Lloyd Georges und Wilsons eine durchaus geeignete Grundlage für den Frieden bieten.

Aber es liegt ja auch nicht an der Wiener Regierung, daß kein Frieden wird. Es liegt an Eurer Berliner Regierung, deutsche Soldaten, oder vielmehr an den Hintermännern der Regierung, den Riesengehälter bestehenden Generalen, angefangen an Ludendorff und Hindenburg, den Riesensummen verdienenden Großindustriellen, den Riesenprofite einstehenden Agrariern, daß kein Friede wird. Oder noch genauer: Es liegt an Euch, deutsche Soldaten. Wenn Ihr den Wächtern die Gefolgschaft verlast, so wird Friede. Wollt Ihr weiter kämpfen, damit die deutschen Eisenbarone, die schlimmsten aller

Arbeiterfeinde, die französischen Bergarbeiter von Longwy und Briey freizulassen können? Wollt Ihr weiter kämpfen, damit preussische Junkeroffiziere fortfahren können, belgische und nordfranzösische Kinder mit Peitschenhieben zu traktieren? Wollt Ihr weiter kämpfen, damit Eure Regierung sogar die friedfertigste aller Regierungen, die Petersburger Maximalistenregierung, durch Brutalität und unerfüllbare Forderungen zur Wiederaufnahme des Kampfes zwingt? Wollt Ihr weiter kämpfen, damit die ehemaligen Verbündeten und Schergen des Zarismus und jetzigen Verbündeten des preussischen Imperialismus, die verruchtesten aller Sklavenhalter, die baltischen Barone, deren Hände noch dampfen vom Blute der zu Tausenden geschlachteten lettischen und estnischen Männer, Frauen und Kinder, eine Gewalt Herrschaft über eine geknechtete Selbstigenbevölkerung errichten können? Wollt Ihr weiterkämpfen, damit die Reaktionen in Deutschland den letzten kümmerlichen Rest der politischen und wirtschaftlichen Freiheit ausrotten können? Wollt Ihr weiterkämpfen, um selbst abgeschlachtet zu werden und Frauen und Kinder der Versklavung einerseits, dem Verhungern andererseits, preiszugeben?

Überlegt es Euch, deutsche Soldaten.
Bei Euch steht es, dem entsetzlichen Weltgemetzel ein rasches Ende zu bereiten.

Mehrere Deutsche.

„Neutrale“ Pressestimmen

Wie man mit Hilfe „neutraler“ Stimmen die Meinungspropaganda führte, davon zeugt folgender Handzettel:

Die große Offenstve.

Eine neutrale Pressestimme. — Der militärische Berichterstatter des sozialdemokratischen in Zürich erscheinenden „Volkrechts“ — eines keineswegs deutschfeindlichen Blattes — schreibt am 3. April 1918 über die jetzige Offenstve wie folgt:

„Ein neuer Versuch der Deutschen, ihre Angriffsfront zu verbreitern und auch vor Arras die Engländer zu werfen, hat einen Mißerfolg erlitten.“

Die Kämpfe sind noch weit von ihrem Abschluß entfernt und ihr Ausgang läßt sich nicht voraussehen. Eines scheint aber sicher: Es wird den Deutschen trotz ihres großen Erfolges nicht gelingen, den Siegfrieden zu erzwingen. Um dies zu erreichen, müßten sie die beiden feindlichen Heere aufs Haupt schlagen, die Engländer von den Franzosen trennen und ins Meer werfen, die Franzosen in die Flucht schlagen und ihren Mut vernichten. Es sind keine Anzeichen vorhanden, die solche Ereignisse wahrscheinlich machen ließen. Und wenn es jetzt nicht gelingt, die Gegner in die Knie zu zwingen, so gelingt es später erst recht nicht, denn allmählich greift auch die amerikanische Hilfe ein, die Front vom Meere bis zur Schweizer Grenze wird wieder zum Stillstand kommen.

Wenn also die Scheidemänner und ihre Anhänger in den bisherigen deutschen Erfolgen den Sieg ihrer „Friedenspolitik“ sehen wollen, so jubeln sie zu früh. Diese Erfolge werden eher den Beweis endgültig leisten, daß keine Erfolge groß genug sind, um den Krieg militärisch zu entscheiden.

Es gibt nur einen Weg aus dem Kriege: und der führt durch die deutsche Revolution.“

„Meuterei unterstützen“

Im Oktober 1918 wurde nachstehendes Flugblatt bei Cambrai abgeworfen:

Der Anfang vom Ende.

Der Anfang vom Ende ist da. — Der deutsche Militärstaat wankt. Die Machtkoalition, die der deutsche Militärstaat aufgebaut hat und dem er seine Siege in den ersten vier Kriegsjahren verdankt, bricht zusammen. Bulgarien hat den Sonderfrieden angeboten. Die Türkei und

Osterreich werden folgen. Was dann? Für die deutsche Arbeiterklasse ist das Problem klar und eindeutig vorgezeichnet. Wir müssen die Gunst der Stunde ausnützen zum Sturz unserer herrschenden Klassen, um an deren Stelle die Herrschaft der deutschen Arbeiterklasse aufzurichten, was den siegreichen Beginn der Weltrevolution bedeutet. Einen anderen Ausweg aus dem Meer von Blut und Elend gibt es nicht. Alle Zeichen der Zeit verweisen uns auf diesen Weg. Im Innern, in der „hohen Politik“, herrscht Ratlosigkeit. Hertling und Hingse sind entlassen worden. Neue Männer sind in die Regierung berufen worden, um die alte Politik weiterzutreiben, oder doch noch zu retten, was zu retten ist. Wir Arbeiter haben von einer neuen bürgerlichen Regierung nicht das Geringste zu erwarten; auch jetzt nicht, wo diese neue Regierung durch einige Regierungssozialisten verbrämt und durch einige scheindemokratische Jugendstände aufgepußt worden ist. Eine solche Hoffnung wäre noch trügerischer als die bereits so schmachlich zusammengebrochenen Hoffnungen auf den militärischen Endsieg und die Wirkungen durch den U-Bootkrieg. Die Befürchtungen, daß sich die deutsche Arbeiterklasse wieder narren läßt, besteht diesmal nicht zu Recht. Verlassen und verraten von den hohen Politikern und Parteiführern, haben größere Massen, vor allem Soldaten, instinktiv den rechten Weg gefunden und bereits beschritten. Die Soldaten weigern sich in immer größeren Massen, an die Front zu gehen und für die Aufrechterhaltung des sie ausbeutenden und bedrückenden, für den Krieg verantwortlichen Systems Wehrdienstes zu verrichten. Die Arbeiter in der Munitionsindustrie sind gleichfalls drauf und dran, sich für diese entscheidenden Kämpfe vorzubereiten. Bis in weite Kreise des Bürgertums hinein ist unverkennbar eine Stimmung vorhanden, die erfolgversprechend ist. Also nützen wir die Zeit, um uns auf diese Kämpfe vorzubereiten! In allen Betrieben, unter den Soldaten an der Front und im Hinterland gilt es

jetzt, alles zu organisieren. Die spontanen Meutereien unter den Soldaten gilt es mit allen Mitteln zu unterstützen, zum bewaffneten Aufstand, zum Kampf um die ganze Macht für die Arbeiter und Soldaten auszuweiten und durch Massenstreiks der Arbeiter für uns siegreich zu machen. Das ist die Arbeit der allernächsten Tage und Wochen. Wir haben nichts zu verlieren, nur alles zu gewinnen. Die unerbetene Hilfe (also Hilfe des organisierten Weltkapitalismus u. d. R.) der imperialistischen Ententestaaten darf kein Hindernis sein. Im Gegenteil, wir werden mit ihnen imperialistischen Ansprüchen insofern leicht fertig werden, als sie selbst die Revolution im Werke haben und ihnen von der Arbeiterklasse dieser Länder dasselbe Schicksal bereitet werden wird.

Der Beginn der deutschen Revolution ist der Anfang der siegreichen Weltrevolution.

*

Und was geschah? Eisner lobte die „Patrioten“ Foch und Clemenceau, die uns den Versaillescher Schandfrieden diktierten.

„Die Stunde ist gekommen“

Einen neuen Beweis, wie der Marxismus sich für fremde Völker einsetzt und das deutsche verriet, gibt der U.S.P.-Ausruf vom Oktober 1918:

Ausruf

der Unabhängigen Sozialdemokratischen Fraktion im Deutschen Reichstage.

(Der Abdruck und die Verbreitung dieses Ausrufs in Deutschland wurde durch die Zensur verboten.)

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Der entscheidende Augenblick unserer Geschichte ist gekommen. In Krest-Litowik wurde der Schlichter, mit dem unsere Regierung seit Jahren ihre Kriegsziele zu verhillen suchte, geküßet. Ständin hat man Euch versichert, daß die deutsche

Regierung in diesem Kriege kein anderes Ziel hatte, als die Grenzen des Deutschen Reiches zu schützen, und daß jede Absicht, fremde Länder zu erobern, ihm fernliege. Von nun an kann kein ehrlich Denkender eine solche Behauptung aufrechterhalten.

Am 28. Dezember 1918 hat die deutsche Regierung in den Verhandlungen zu Brest-Litowsk keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß sie Polen, Litauen, Kurland und Teile von Finnland von Rußland trennen wollte, und das insbesondere die Litauer und die Letten zu Teil-eigenen Deutschlands gemacht werden und dem Deutschen Reich einverleibt werden sollten.

Deutschland will russische Gebiete anneklieren. Die russische sozialdemokratische Regierung hatte, getreu ihren demokratischen Grundsätzen, vorgeschlagen, daß die Polen, Litauer und Letten durch freie Volksabstimmung, nachdem alle Okkupationsstruppen zurückgezogen wären, beschließen sollten, ob sie einen unabhängigen Staat bilden wollten. Die deutsche Regierung dagegen verlangte von den russischen Vertretern an der Friedenskonferenz die Anerkennung der Tatsache, daß diese Länder aus dem russischen Staatsverbande schon ausgetreten seien, und weigerte sich, ihre Truppen aus diesen Ländern gleich nach Friedensschluß und nach der Demobilisierung der russischen Streitkräfte zurückzuziehen.

Infolgedessen waren schon damals die Friedensverhandlungen zum Scheitern gebracht. Die russische Regierung antwortete, wie es nicht anders zu erwarten war: Beschlüsse, welche in Anwesenheit der fremden Truppen gefaßt werden, können nicht als der unverfälschte Ausdruck des Volkswillens gelten.

Allerdings sind die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen worden, aber dennoch ist das deutsche Volk ebenso wie das russische Volk der größten Gefahr ausgesetzt. Sogar wenn es möglich wäre, dem russischen Volk das Joch eines Gewaltfriedens aufzuzwingen, so wäre das ein

Anglick nicht nur für Rußland und die unterdrückten Polen, Litauer und Letten, aber es wäre noch ein größeres Unglück für uns selbst. (Eine frechere Irreführung läßt sich kaum denken! U. R.) Der allgemeine Frieden wäre aufgeschoben, eine andauernde Feindschaft unter den Völkern, Drohungen und Revanchekriege, ein immer gefährlicher werdendes Wettläufen, und im eigenen Lande die schärfste Reaktion, das wären die unermeldlichen Folgen dieses Krieges.

Dieses Unglück muß verhindert werden.

Gerade in diesem kritischen Augenblicke haben die bürgerlichen Parteien den Reichstag geschlossen. So hat man uns die einzige Stätte gesperrt, wo die Gefahren der annexionsistischen Agitation enthüllt und bekämpft werden konnten. Denn außerhalb des Reichstages und infolge des Belagerungszustandes ist unsere Partei sowie alle Anhänger eines demokratischen Friedens in brutalster Weise getrieben. Alle Anstrengungen, um uns von dieser unerträglichen Bedrückung zu befreien, sind im Keime erstickt. Alle Versprechungen seitens der Regierung, diese Lage zu mildern, sind leere Worte geblieben. Unsere Friedensversammlungen (die dasselbe lehrten wie die Flugblätter der Entente! U. R.) wurden verboten, unsere Presse den schärfsten Schikanen ausgesetzt, jede Kritik unmöglich gemacht. Das Redeverbot, das auf vielen unserer Genossen lastet, ist trotz aller Beschwerden aufrechterhalten. Wer sich irgendwie mißlieblich macht, wird in Schubhaft genommen oder dem Militärkommando zur Verfügung gestellt. Die Fabriken werden in immer größerem Maße militarisiert (Etwas, was in Frankreich vom ersten Tage des Krieges geschah! U. R.) und die Rechte der Arbeiter werden ständig geschnitten. Sausuchungen, Verfolgungen durch Polizei- und Gerichtsbehörden und draconische Strafen sind an der Tagesordnung.

Wenn in diesem Augenblicke eine kräftige Willensäußerung des arbeitenden Volkes ausbliebe,

könnte man glauben, daß es mit dieser Agitation einverstanden ist, als ob die deutschen Volksmassen noch nicht genug hätten aus dem greulichen Elend dieses Krieges, — als ob sie —, um mit Graf Westarp zu reden — eine Gefahr darin sähen, wenn die Verhandlungen für einen allgemeinen Frieden eröffnet würden, und als ob sie leichter Herzens bereit wären, dazu beizutragen, den Grund zu legen für neue, noch schrecklichere Kriege.

In Wirklichkeit denken und fühlen die Volksmassen ganz anders, sie wollen, daß dem grauigen Morden, den Zerstörungen, der Not und dem Hunger ein schnelles Ende bereitet werde. Und das ist nur durch einen allgemeinen demokratischen Frieden möglich. Bis jetzt sind einzeln und allein die Gegner eines solchen Friedens zu Wort gekommen, und ihr Geschrei beherrscht die Regierung und die öffentliche Meinung.

Frauen und Männer vom arbeitenden Volk! Es ist kein Augenblick zu verlieren! Nach allen Greueln, nach allen Leiden, droht unserem Volke, ja der ganzen Menschheit ein neues Unglück. Nur ein Friede ohne Annexionen, ohne Kontributionen, auf dem Selbstbestimmungsrecht aller Völker beruhend, kann uns retten. Die Stunde ist gekommen, in der Ihr die Stimme für einen solchen Frieden erheben sollt.

Ihr habt nun das Wort.

Berlin, den 10. Januar 1918.

Die unabhängige sozialdemokratische Fraktion im Deutschen Reichstage:
Abrecht, Bernstein, Bock, Brandes, Büchner, Cohn (Nordhausen), Dittmann, Erdmann, Geyer, Haase, Hente, Herzfeldt, Horn (Sachsen), Hüttmann, Jüdel, Kunert, Ledebour, Naute, Rüssel, Simon, Stolle, Schwarz, Vogtherr, Wurm, Zuvell.

Dieser Aufruf sagt ganz genau dasselbe, wie die bezahlte Arbeit der Entente-Splone in der Schweiz. Ein Sieg Deutschlands mußte auf jeden

Fall verhindert werden. Ohne Annexionen und Kontributionen" sagten Wilson und die „Arbeiterführer.“ Die Antwort war: Versailles, d. h. die Zerschüdelung und Knebelung Deutschlands durch die französischen Batonette und die internationale Finanz.

„Dreht die Kanonen um“

Nachstehendes Flugblatt wurde im Oktober 1918 im Elsaß am Hartmannsweiler Kopf von den Franzosen in Millionen Exemplaren, zusammen mit dem „Aufruf der unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion im „deutschen Reichstag“, durch Minenwerfer in die deutschen Stellungen geschossen:

Weitergeben!

Deutsche Kriegskameraden!

Merket Euch:

1. Nur ruhmstüchtige Herrscher wollen Krieg und Eroberungen. Die Völker wollen Frieden, Arbeit und Brot.

2. Nur der deutsche Kaiser mit seinen Militärs, Junkern und Kanonenfabrikanten hat den Krieg gewollt, den Krieg vorbereitet, den Krieg vom Zaun gebrochen. Niemand wollte Deutschland Ables, niemand hat es eingekreist, niemand macht ihm den Platz an der Sonne streitig.

3. Wenn ein Mörder auf der Straße mit dem Revolver herumknallt, so ist es die Pflicht jedes anständigen beherzten Mannes, den Überfallenen zu Hilfe zu eilen. Darum, und nur darum, sind England, Italien, Rumänien, die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eingetreten, um Belgien, Serbien, Frankreich aus den Klauen der Mörder zu befreien. (Eine heute von den Engländern selbst als Lilge bezeichnete Propaganda. N. N.)

4. Wer einem Mörder Bestand leistet, macht sich seines Verbrechens mitschuldig. Darum wendet Euch ab von dem Kaiser und seiner Militär- und Junkerregierung! Sie sind Eure Feinde

und Verderber, wie sie die Feinde und Verderber der ganzen Menschheit sind!

5. Man schließt keinen Frieden mit einem Mörder, sondern man macht ihn unschädlich und übergibt ihn der Gerechtigkeit. Ein wahrer Frieden mit der Regierung des Kaisers ist unmöglich. Das russische Volk, welches nach Frieden um jeden Preis lechzt, konnte mit der kaiserlichen Regierung nur einen Frieden zustande bringen, der auf Raub und Ausbeutung beruht, einen Frieden, der ewigen Haß zwischen den beiden Völkern zur Folge haben wird, und neue und schreckliche Kriege veranlassen muß. Die kaiserliche deutsche Regierung ist das einzige und das ewige Friedenshindernis. Beseitigt sie, und Ihr habt sofort Frieden! (Das selbe sagten die Marxisten aller Schattierungen! u. N.)

6. Wenn Ihr also den Frieden wollt — einen ehrlichen und ehrenvollen, glücklichen und dauernden Frieden für Euch, Eure Kinder und Kindeskinde — so müßt Ihr ihn selber herbeiführen und nicht darauf warten, daß ihn die deutsche Regierung schließt. Ihr dürft nicht mehr Eure angeblichen Feinde, die Franzosen und Engländer, sondern Ihr müßt Eure wirklichen Feinde, die preussische Militär- und Junkerregierung, bekriegen und besiegen.

7. Zu diesem Zweck müßt Ihr die Wahrheit verbreiten, agitieren, allesamt den Gehorsam verweigern, überlaufen, die Munitionsvorräte zerstören, die Arbeit in den Munitionsfabriken niederlegen, die Gehilfen des Kaisers, welche Euch in den Weg treten, niederschlagen!

Ohne Taten kein Erfolg! Mit Worten ist nichts getan! Gewalt kann man nur mit stärkerer Gewalt zertrümmern!

8. Wenn Ihr handelt, sofort rasch entschlossen handelt, so habt Ihr den sichereren Erfolg in Händen. Denn Ihr, das deutsche Volk, die Soldaten, seid die Mehrheit. Ihr seid nur solange Sklaven in den Händen Eurer schurkischen Ge-

bieter, als Ihr Euch selbst durch blinden Gehorsam zu Sklaven erniedrigt. Damit begeht Ihr ein Verbrechen an Euch, an deutschen Volk und an der ganzen Menschheit. Wenn Ihr handelt, so habt Ihr die Macht und so habt Ihr den Frieden!

9. In Deutschland, in der Schweiz und vor allem im Lager der Entente selbst sind echte deutsche Männer, die wahren Freunde, Führer und Retter Eures Vaterlandes, welche sofort, in der ersten Stunde, Frieden, einen ehrenvollen glücklichen Frieden zum Heile des deutschen Vaterlandes schließen werden, sobald Ihr handelt! (Das waren die von Juden und Franzosen bezahlten F. W. Foerster, Grelling usw. u. N.)

10. Darum auf! Dreht die Kanonen um! Kommt zu uns herüber! Erschießt jeden, der Euch daran hindern will!

Nieder mit dem wahnwitzigen Völkermord!
Eure demokratischen Kameraden
in französischer Gefangenschaft.

Cohn und Saase

Deutsche Kameraden!

Sagt an, wann wollen wir ein Ende machen, mit diesem ewigen Morden im Interesse des zollernschen Größenwahns und einiger großer Geldsäcke? Denn warum dieser Krieg ist, weiß ein jeder von euch so gut wie ich, er sei auch aus jedem beliebigen Staate Deutschlands. Habt doch nicht solche Angst, Kameraden, und denkt daran, daß wir die Macht in Händen haben, daß die Macht unser ist. Hat euch doch der Preuße im Vertrauen auf euren Knechtsinn und eure Feigheit sogar die Flinten sowie 150 Patronen in die Hand gegeben, um unter der Devise: Mit Gott für König und Vaterland dafür zu kämpfen, daß euch und euren Nachkommen die Sklaventketten noch fester angeschmiebelt werden, wie sie vorher schon waren. Darum

wache auf, deutscher Michel, und zerbrich die Ketten, werde ein Mann und mache dich frei, damit deine Nachkommen dich nicht verachten und verspotten. Auch ich bin verheiratet und habe Kinder, und dennoch habe ich mich frei gemacht, denn welche Frau kann den Mann noch achten, der nach vier Jahren noch für seine Sklavenhalter kämpft, den Tod während eines Anarchois nicht scheut, und dennoch nicht den Mut hat, für seine Rechte, seine Freiheit und die Befreiung seiner Angehörigen den Tod zu erleiden? Wenn ihr dazu nicht den Mut habt, Kameraden, so kommt herüber nach dem schönen Frankreich; hier wird man nicht allein satt und hat gut zu essen, sondern hier wirst du auch wie ein Mensch behandelt und nicht wie menschenähnliches Tier.

Ein sich hier wie ein neugeborener Mensch
fühlender Kamerad!

Weitergeben!

„Es scheint überhaupt, als sollte der Weltkrieg als Familienangelegenheit der Hohenzollern betrachtet werden. „Wilhelm hat angegriffen“, lautete vor kurzem ein Heeresbericht. Wilhelm hat nicht angegriffen, aber tausende Soldaten haben angreifen müssen, während sich Wilhelm 40 oder 60 Kilometer hinter der Front befunden hatte. Lieber den Frieden ohne Monarchie, als den Krieg mit Monarchie.“

Abg. Dr. Cohn (U.S.),
Reichstagsfraktion vom 14. Juni 1918.

Deutsche Kameraden!

Wie Ihr seht, hat der Hohenzoller und sein Anhang noch immer nicht genug am Norden und ist unersättlich in seinem Blutdurste, um seinen Größenwahn zu befriedigen, und wird darin bestärkt von einer Anzahl Blutsauger, welche nicht Mammon genug bekommen können. Für diese Ziele, Kameraden, kämpft Ihr, wie Ihr ja auch alle wißt. Aber das Traurige ist, daß Ihr wider besseres Wissen kämpft und zu Millionen Leben und Gesundheit opfert. Weist

die Feigheit von Euch ab, und denkt mehr an Frau und Kinder daheim, die da hungern und verkommen: Ihr wißt warum und kämpft trotzdem weiter. Viele von Euch sagen: „Laßt den Franzmann anfangen, und die Waffen niederlegen.“ Aber die wissen nicht, was sie sagen und schlafen ihren Michelschlaf weiter. Geht erst an unsere Grenzen zurück, Kameraden, und gebt das schöne Frankreich frei, von dem doch ein großer Teil schon auf lange Zeit vernichtet ist, denn der Kriegsauslöser ist der Preuße; und was würde aus Frankreich, wenn es jetzt die Waffen strecken würde und nicht mehr sein Vaterland verteidigte? Der Preuße würde es klein machen. An Euch, Kameraden, ist es, den Anfang zu machen, denn Ihr wißt nicht, wofür Ihr kämpft, während der Franzose für die Verteidigung seines Vaterlandes und für die Menschenrechte kämpft und blutet. Kommt herüber, zerbrecht Eure Fesseln, und setzt selber zu, wie ein freier Mann im freien Land behandelt wird. Mit Gruß

Ein hier in Frankreich befindlicher
Kamerad!

Weitergeben!

Daß der entscheidende Sieg bevorstehe, haben wir nun oft genug gehört; aber es hat sich immer wieder gezeigt, daß durch militärische Siege der Frieden nicht zu erreichen ist. Die Volksmassen müssen begreifen, daß es ihre Aufgabe ist, den Krieg zu beenden. Erst dann werden wir zu einem Frieden kommen, der die Versöhnung andahnt.

Abg. Haase,
Reichstagsfraktion, 25. Juni 1918.

„Steht auf“ gegen Preußen

In welcher Weise der Separatismus geschürt wurde, davon gibt ein Flugblatt Kenntnis, das unter bayerischen Regimentern verbreitet wurde.

Sein Inhalt stimmt mit vielen Äußerungen der
Zentrums- und Blätter der sog. Bayer-
ischen Volkspartei überein. Es lautet u. a.:

Bayern! Landsleute!

Das furchtbare Elend, das durch den Krieg
auch über unser Heimatland hereingebrochen ist,
und das unser Bayernvolk dem fast sicheren Un-
tergang entgegentreibt, gibt uns die heilige
Pflicht auf, an die Rettung unseres Landes und
unserer Landsleute zu denken.

Wer hat uns in diesen Sumpf des Verderbens
geführt? Seien wir ehrlich! Nicht eingebildete
Feinde! Nicht die Engländer und Franzosen!
Auch nicht die übrigen Völker der sog. Entente!
Die Schuldigen sind, das kann man heute mit
gutem Gewissen sagen, einzig und allein die
Preußen oder, genauer gesagt, der König von
Preußen. Die offiziöse Behauptung, daß die ge-
nerischen Länder den Krieg gegen uns begon-
nen haben und uns und unsere Angehörigen bedro-
hen, ist ein Schwindel, der heute von der großen
Mehrheit unseres Volkes erkannt werden muß.

Weitsichtige Politiker, darunter die besten
Köpfe unseres Landes, haben vor dem unnatür-
lichen Bündnis mit Preußen dringend gewarnt,
und haben bis Ende der achtziger Jahre dem
Preußentum Widerstand geleistet. Die bayerische
Volksvertretung war eine entschiedene Gegne-
rin der Teilnahme am Siebziger Krieg. Heute
müssen wir jenen Männern bedingungslos zu-
stimmen. Durch das Bündnis von 1871 haben
wir, trotz der bayerischen Reservatrechte, unsere
Selbständigkeit aufgegeben und haben uns unter
die Botmäßigkeit eines fremden Landes und
dessen Herrschers gestellt, eines Landes, das in
jahrhundertlangem Gegensatz zu uns stand. Jetzt
hat der König von Preußen das Recht, im Na-
mens Bayerns Krieg zu erklären und Frieden
zu schließen!

Auch der jetzige Krieg geht nicht um die In-
teressen Bayerns, sondern nur um die Macht

des Polizei- und Junkerstaates Preußen. Wir
Bayern stehen in keinerlei Interessengegen-
satz zu den Völkern, mit denen wir Krieg führen.
Im Gegenteil, wir verdanken z. B. Frankreich
im Laufe der Geschichte große Förderung unse-
res Landes und Volkes. Von den gegen uns
im Kriege stehenden Regierungen hat noch keine
die Unterdrückung unseres Landes als Kriegs-
ziel hingestellt. Wohl aber richtet sich der Krieg,
und das mit Recht, gegen Preußen, das neben
dem früheren Rußland der korrupteste
Großstaat Europas ist. Bayerns Söhne lassen
zu Hunderttausenden ihr Leben für dieses Preu-
ßen! Für jenes Land, das uns erst vor wenigen
Jahrzehnten, im Jahre 1866, einen Teil unseres
Landes und eine ungeheure Kriegsschädigung
abpreßte!

All das kostbare Bayernblut, all die Trauer,
das Entsetzen, die furchtbaren Leiden unserer
Landsleute, unserer Frauen und Kinder, all die
vernichteten und verdorbenen Leben und die ver-
lorenen materiellen Werte sind umsonst darge-
bracht! Alle Opfer waren sinnlos, nicht etwa zur
Verteidigung unseres Vaterlandes, denn dieses
war nicht bedroht, sondern einzig und allein zur
Erhaltung der preussischen Macht. Dabei haben
wir uns als die Verbündeten Preußens den Haß
und die Verachtung der ganzen Welt zugezogen.

Landsleute, die Stunde ist gekommen, wo wir
uns bestimmen müssen, ob wir dem völligen Ver-
derben entgehen, ob wir zusammenstehen und
versuchen wollen, zu retten, was noch zu retten
ist. Arbeit jeder in seinem Kreise, schaffe jeder
Gestattungsgenosse, verbreite jeder Aufklärung!
Aus kleinen Zirkeln organisiert euch und leistet
den nutzlosen Schlachten für eine fremde Sache
Widerstand! Verweigert die Arbeit! Mäht unse-
re bayerischen Brüder im Waffenrod auf!
Streik und Demonstration bis zum Einhalten
dieses verderblichen Weges sei eure Lösung!
Ihr seid es, die euer Land jetzt noch retten könnt!

Lasset eure Regierung den Ernst eures Willens erkennen! Steht auf und wehrt euch!

Alles für unser geliebtes Vaterland!

Ein um sein Land besorgter Bayer.

Deserteure als Helden

Eine besondere Rolle in der Desertionspropaganda spielte der ehemalige Kommunist und jetzige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Levi. Dieser Mann gehörte 1918 der kommunistischen Arbeiterpartei an. Diese Partei dachte sich die Bolschewisierung Deutschlands anders als Paul Levi. Sie wollte auch die Revolution, aber nicht den Pazifismus. Sie erklärte, sofort nach dem Umsturz das deutsche Heer als rote Armee gegen die Entente als Schützerin des Finanzkapitals führen zu wollen. Sie lehnte es ab, aus Deserteuren „Helden der Revolution“ zu machen. Dies aber gerade wollte Levi in Betracht mit den anderen Gestalten der Novemberrevolte. Im Oktober 1918 wurde ein Flugblatt beschlossen, das zwar zur Revolution, aber nicht zur Desertion aufrief und Levi beauftragt, einen vorliegenden Entwurf in diesem Sinne zu korrigieren. Levi aber tat nicht dergleichen. Bald darauf wurden ihm bereits eindeutige Vorwürfe gemacht. Am 1. Mai 1920 erschien dann ein heute fast nirgends mehr aufzutreibendes Flugblatt der von Levi endgültig Betrogenen, verfaßt im Auftrag der Ersten Bezirkskonferenz Nord der kommunistischen Arbeiterpartei. In diesem achtseitigen Flugblatt, das zunächst die Ziele der R.A.P. schildert, heißt es dann u. a.:

„Im Mittelpunkt der Diskussionen auf jener Konferenz (Oktober 1918) stand die bevorstehende Volkserhebung. Alle Vertreter von Organisationen stimmten darüber überein, daß es mit dem Beginn der Erhebung sofort darauf ankäme, die entfesselten revolution. Volkskräfte wie einen ehernen Hammer zusammenzuschweißen, und

daß gerade dies und zunächst nichts anderes die Aufgabe der zu erwartenden Arbeiter- und Soldatenräte zu sein habe. Die unsäglichste Führerpolitik des Spartakusbundes, dessen wirkliche Führerpersönlichkeiten zu jener Zeit im Zuchthaus und Gefängnis saßen, hat ermöglicht, daß das schamloseste Subjekt aller Zeiten und aller Länder, daß der Judas der deutschen Revolution, daß Paul Levi durch die Beherrschung des organisatorischen Apparates des Spartakusbundes, durch die Verfügung über dessen Gelder, durch die besonderen „internationalen“ Verbindungen, über die dieses Subjekt verfügt, den herostratischen Akt der Weltgeschichte vollziehen und daß eine schon in ihren ersten Anfängen gewaltige revolutionäre Volkserhebung von gigantischer Kraft in eine wilde Orgie der Käuflichkeit, Feigheit, Zümmlichkeit — und schließlich Selbsterlöschung der deutschen Arbeiterklasse verwandelt werden konnte.

„Dieses Subjekt Paul Levi hatte jener Konferenz ein Flugblatt unterbreitet, in welchem er anführte, daß die deutsche Revolution schon eingeleitet habe, und zwar mit dem Beginn der Desertion an den Fronten. Die Soldaten wurden aufgefordert, in Massen die Front zu verlassen und sich in ihre Heimatsorte zu begeben. Gegen diese Stellen des Flugblattes protestierte mit aller Entschiedenheit der Hamburger Vertreter, einer der Verfasser, und erklärte, daß die deutsche Revolution nicht mit der Zerfetzung, sondern mit der Erhebung beginne. Wer in den Desertionen revolutionäre Erscheinungen sehe, der mache dadurch die Deserteure zu Vor kämpfern der Revolution, was eine allgemeine Demoralisation zur Folge haben müsse. Die deutsche Revolution würde dadurch an das Ausland ausgeliefert und der Sieg des anglo-amerikanischen Finanzkapitals entschieden... Die allgemeinen Ausführungen, denen eine Schrift zugrunde lag, die vom Spartakusbund später unterschlagen und vernichtet wurde, fanden trotz

des Widerspruches des Subjektes Levi fast den einmütigen Beifall der Konferenz. Der Antrag aber, der die Streichung jener auf die Delegation bezüglichen Stellen forderte, wurde einstimmig angenommen und eine Redaktionskommission eingesetzt, um das Manuskript noch einmal zu überprüfen. Levi, der selbst Mitglied dieser Redaktionskommission war, hat es verstanden, ihren Zusammentritt zu verhindern. Er sprach dem Hamburger Delegierten, der in die Garnison zurückfahren mußte, in die Hand, daß „selbstverständlich“ die von der Konferenz beanstandeten Stellen entfernt würden. Trotzdem ließ er das Flugblatt in dem ausdrücklich und einstimmig zurückgewiesenen Wortlaut in gewaltigen Mengen herstellen und an der Front verbreiten, wo es wie Sprengpulver gewirkt hat. Nicht genug damit, hat er es in der Folge vermöge der gewaltigen, ihm zur Verfügung stehenden Mittel und vermöge der Beherrschung des organisatorischen Apparates des Spartakusbundes verstanden, die deutsche Revolution systematisch zu desorganisieren und diese von ihm herbeigeführte Desorganisation im Innern und nach außen als die allgemeine Politik der deutschen Revolutionäre erscheinen zu lassen.“

Weiter wird Levi der „Mew der deutschen Revolution“ genannt (Mew war ein jüdisch-russischer Bolschewist während der Zarenzeit, welcher seine Gefährten der Zarenpolizei bekanntgab und diese somit nach Sibirien oder an den Galgen brachte), dann werden die Zermürbungen innerhalb der kommunistischen Bewegung geschildert. Weiter heißt es: „So kam es zur Spaltungskonferenz von Heidelberg im Herbst 1919, auf der das Subjekt Paul Levi, das inzwischen zum Parteivorstandenden sich hinaufmanövriert hatte, erstmalig nach Gebühr gekennzeichnet wurde. Alle Zusammenhänge seiner verbrecherischen Tätigkeit lagen damals freilich noch nicht klar zutage. Seine Verbindung mit Trebitsch-Vinceln erst hat blühartig den gesamten

Komplex der Zusammenhänge belichtet. Die Verbindung mit diesem notorischen englischen Spion, den er nach eigener Veröffentlichung seines Zentralorgans als Sturmbod gegen die „Kommunistische Arbeiterpartei“, die aus der Loslösung der kommunistischen Arbeiterklasse von dem Spartakusbund entstanden ist, zu verwenden beabsichtigt, obwohl er weiß, daß dieser Zuchthäusler, Wechselfänger und Spion ein bezahlter Agent der englischen Regierung ist, erst diese Verbindung macht die Rolle des Levi in der deutschen Revolution völlig klar. Der Mann, der heute schamlos offen seine Beziehungen zu Trebitsch-Vinceln selbst enthüllt, er kann gezwungen werden, zu enthüllen, mit welchen englischen Agenten von der Sorte jenes Trebitsch er im Oktober 1918 in Verbindung stand, als er die deutsche Front erdolchte, um zu verhindern, daß sie aus einer imperialistischen sich in eine revolutionäre Front verwandelte. Und er wird vielleicht sich bereitfinden müssen, neugierige Fragen nach der Herkunft der ihm nach eigenem Geständnis durch die Finger gleitenden vielen Millionen anders zu beantworten als auf der Heidelberger Konferenz, wo seine Antwort in dem Hinauswurf der neugierigen Träger bestand.“

So wurde ein marxistischer Führer gekennzeichnet, der seine Kameraden betrogen hatte. Heute ist er Vorsitzender des Rechtsausschusses im Reichstag...

*

Der Wille zum Frieden

Folgendes Flugblatt stammt vom Oktober 1918: Frieden ist unmöglich! Aber warum denn? Wo ist denn die Notwendigkeit, zu deutsches Volk, daß du dein bestes Blut hinopferst? Es geht um die Existenzberechtigung, um den Platz an der Sonne, sagt ihr. Aber niemand will ihn euch ja wegnehmen.

Und wenn es das nicht ist, so geht's um Elsass-Lothringen, also um Länderbesitz. Ist irgendein Besitz in der Welt, ob er nun Kriegsentfärbung oder Territorialbesitz sei, denn soviel wert wie lebendiges Leben?

Berschwendest du nicht, deutsches Volk, deine besten Kräfte? Und wer soll sich an dem „Sieg“ freuen, wenn die Besten alle tot sind?

Volk, nimm dein Schicksal selbst in die Hand, erkenne deinen Willen, nicht nur deine Sehnsucht zum Frieden. Und dann erlaube nicht dem Kaiser, nicht der Regierung, über dich zu bestimmen. Der Kaiser meint's gewiß gut; aber ein Mensch bleibt ein Mensch, und jeder hat seine Fehler. Durch den Ehrgeiz eines einzelnen und einer Regierung, die falsche Ideale hat, darfst du nicht zugrunde gerichtet werden, deutsches Volk.

Bildet einen großen Friedensverein über ganz Deutschland, und sprecht über euere Ideale. Werdet euch klar, daß der physische Sieg der Waffen nicht der höchste ist, und daß die, welche jetzt eure Feinde sind, vernünftigen Unterhandlungen gewiß zugänglich sind.

Und dann, wenn ihr das einmal eingesehen habt, dann handelt. Die Stimme der Majorität muß gehört werden, und ihr werdet Frieden haben, wenn ihr nur ernstlich wollt.

Die Sehnsucht zum Frieden hilft nicht, aber der Wille zum Frieden

Schluss

Die von mir veröffentlichten Flugblätter und Broschüren der Franzosen und Engländer stimmen mit den marxistischen Aufrufen dem Sinne nach, ja fast wörtlich überein. Die Tatsache, daß die Lobfänger Deutschlands die gleiche Sprache führten, wie die „Arbeiterführer“, ist also heute geradezu mit Händen zu greifen.

Am 13. Juli 1917 schrieb der „Vorwärts“:

„Das deutsche Volk braucht, um aufrecht aus diesem Krieg in den Frieden hinüberzugehen, eine Volksvertretung, die seiner würdig ist, ein Parlament, das neben den anderen Parlamenten der Welt gleichwertig (1) und gleichberechtigt dasteht.“

Diese Sehnsucht nach dem Sturz der westlichen Korruption drückte der Jude Friedrich Stampfer als geistiger Leiter des marxistischen Zentralblattes also aus:

„Wie (1) kann es uns darauf ankommen, deutsche Gegenstände zu den Thomas und Gambervelde zu schaffen, die vom Frieden nichts hören wollen, so lange Elsass-Lothringen nicht französisch ist. Deutsche sozialistische Minister, deren Kriegsziel sich nicht auf die reine Verteidigung ohne Klausel und ohne Phrase beschränkt, wären vom ersten (1) Tage als moralisch und politisch unmöglich.“

Für solche Worte wäre ein französischer Marxist vermutlich ins Zuchthaus gewandert, die deutsche Regierung aber befürdte die Genossen des Herrn Stampfer später als Minister der „Verständigung“ in die Regierung. Während die Entente alle innerpolitischen Streitigkeiten niederzuschlug, ließ man sich in der Wilhelmsstraße durch die jüdische Börsen- und Marxistenpresse einschüchtern, welche außerpolitische Schwierigkeiten ausnützte, um innerpolitische Expressionen vorzunehmen. Der „Vorwärts“ flötete am 10. Juli 1917:

„Die Entwicklung steuert zur Bildung einer parlamentarischen Regierung der nationalen Verteidigung. Sie wird uns den Frieden bringen, den wir brauchen, um als freies Volk unter freien Völkern leben zu können.“

Kurze Zeit darauf sah man einige dieser Steuermänner an der Arbeit: an der Friedensresolution vom 19. Juli 1917. Philipp Scheidemann sprach parhettlich: „Meine Herren! Stellen Sie sich vor, eine solche Resolution, wie wir sie beschließen, würde auch im englischen Unter-

haus eingebracht und von dem dortigen Kanzler ebenso beantwortet, wie sie heute hier beantwortet ist — morgen können die Friedensverhandlungen beginnen.“ In England wurden keine Munitionskreuzer vorbereitet, sondern zum Vernichtungskriege gerufen. Die Erzberger-Scheidemannschen Friedensresolutionen haben den Herren ausgezeichnet in ihr Konzept.

Das Leiborgan der bayerischen Marxisten, die „Münchener Post“, erklärte resolut (19. Juli 1917):

„Jetzt gibt es nur noch eine Politik, und das ist nicht die Politik der Maske, sondern die des wahren Gesichtes. Die erste war die Politik des Krieges, die zweite ist und kann nur sein die Politik des Friedens. Indem wir unseren Wunsch, das Völkergemeinwohl unter Wahrung unseres Rechts und unserer Ehre zu beenden, so laut wie möglich ausdrücken, müssen wir gleichgerichtete Strömungen unter den anderen Völkern wecken und stärken, bis sie sich mit der unseren zu einem einzigen Strom der großen Völkerfriedenssehnsucht vereinigen. Auch die anderen tragen Masken! Indem wir die eigene ablegen, wollen wir die andern zwingen (!!!), auch die ihre zu lüften. Und dann wird sich herausstellen, daß es auf diesem Erdball nur sehr wenige gibt, die zur Befriedigung ihres Ehrgeizes, ihrer Rachsucht, ihres Triebes zur Vereinerung eine Fortsetzung des Krieges wünschen, während Hunderte von Millionen keinen anderen Gedanken mehr kennen, als den an ein Ende all dieser Schrecken. Wenn die Masken fallen, endet auch der Krieg.“

Es hat vielleicht nur wenige wie die Genannten gegeben, diese aber beherrschten die Weltpolitik, was die „Münchener Post“ verschwieg, zugleich aber wieder einen Tropfen jenen Gutes verspritzte, welches den Glauben erweckte, als könne man durch Selbstentmannung auch seine Todfeinde entwaffnen. Auch hier stimmte der marxistische Ton mit den französischen Flugblättern überein.

Am 16. November 1918 erließ Eisner-Rosmanowfsky in der „Münchener Post“ folgenden Aufruf:

„Die ersten Handlungen der revolutionären Regierung haben bedeutsame Erfolge gezeitigt. Die leitenden Männer der Entente sprechen nach der Ummwälzung anders als zuvor. Unser Appell an die Weltdemokratie blieb nicht unerhört. Die Waffenstillstandsbedingungen wurden erheblich gemildert. Der Geist der Patrioten (!!), der die französische Republik leitete, spricht heute mit menschlichem Verständnis und Vertrauen. Amerika verheißt dem bestiegten Feind, durch Versorgung mit Lebensmitteln den furchtbaren Übergang zu erleichtern. Wir hoffen, daß es uns auch gelingen wird, die Zufuhr von Rohstoffen zu gewinnen. Wir haben heute die Zuversicht, daß dank unserer ebenso revolutionären wie besonnenen Politik unser in jener Note an die Entente ausgesprochener Gedanke der Erfüllung entgegenreift, daß der Völkerbund in der gemeinsamen Arbeit der Feinde an der Überwindung der Kriegszerstörung sich bilden müsse.“

Die gefeierten Patrioten waren Poincaré, Clemenceau, Foch.

Nach dem Zusammenbruch und dem Einrollen der alten Flagge, deren Niederziehen ohne Sieg der „Vorwärts“ am 20. Oktober 1918 als seinen „festen Willen“ bezeichnet hatte, legten die Wortführer des Pazifismus sich überhaupt keine Illgen mehr an. Aus tausend Belegen nur ein Beispiel. Im August 1921 erklärte Emil Ludwig (Cohn), Freund Walter Rathenaus, in der „Weltbühne“ (Nr. 33, 1921) zynisch, daß der Krieg nur dem Sturz des Deutschen Reiches gegolten habe und spricht keine Befriedigung darüber aus. Wörtlich schrieb er:

„Der Krieg war angebrochen, weil ein halbes Duzend gebildeter Staaten sich über natürliche Differenzen nicht vernünftig wie Kaufleute zu einigen vermochten: er wurde durchgeführt, um im Zentrum Europas so

moderne Staatsformen zu erzwingen, wie sie ringsum liberal herrschen. Durch eine den Führern unerwartete, höchst unerwünschte Logik der inneren Zustände brach aber plötzlich auch das Zarentum zusammen, was auszurüben das alte Deutschland psychologisch unfähig bleiben mußte. Es hing an einem Haar: Stürmers Separatfriede hätte zugleich den Zaren und die Kaiser retten können und uns ein unerträgliches (1) Europa konserviert.“

Herr Cohn war also über den Ausgang des Krieges höchst zufrieden. Er ist in den Spalten des „Berliner Tagebl.“ u. a. Sudenzeitungen ob seiner literarischen Erzeugnisse ein vielgelobter Mann.

Mit Frankreich ist er nicht ganz einverstanden. Es hätte seine Eroberungen auch in besserer Form ausführen können. Cohn schrieb („Weltbühne“ Nr. 34, 1921): „Frankreich, das territorial mehr Mäßigung (1) für sich selbst zeigte, als man nach allen Chauvinismen hoffen durfte, hätte für sich und seine Freunde durch solche moderne Friedenstechnik („Selbstbestimmung“) kaum verloren: ein abstimmandes Elsaß wäre ihm, Polen wäre Polen zugesprochen worden — und wenn man es will, das ungarische Streifen an die drei Nachbarn fremden Stammes, oder daß deutsche Orte in Südtirol an Italien geklammert werden.“

„Es müßte dem großen Feinde, dem einzigen (1), den zu vernichten Sinn der Geschichte gewesen sein kann — es müßte dem preussischen Kriegsgeist.“

So, jetzt wissen wir es! Rathenau, der Freund Cohns, hatte bekanntlich etwas Ähnliches geschrieben. Und auch Rimnowsky bezeichnete als „vornehmstes Kriegsziel“ der Entente die Demokratisierung Deutschlands. Die Macht der „Söhne Jahwes“ (1) würde man doch nicht brechen („Meine Londoner Mission“).

Das Wort vom „einigen Feinde“ Deutschlands wiederholt hier wörtlich, was die feindlichen Flugblätter vorgelesen hatten.

Wir können keine Namen nennen, wenn wir von vom Feinde besoldeten Verrätern sprechen. Diese haben, wie sie es versprochen, die Namen ihrer Spione nicht preisgegeben. Wir können nur sagen, daß die marxistische und demokratische Politik dieselbe Propaganda verfolgte, wie die Börsen-Entente; daß beide eine Republik errichten, den westlichen Parlamentarismus einführen wollten, und daß nach dem 9. November 1918 der neue Staat sich die gleichen Farben als sein Wahrzeichen erkor, unter denen in Broschüren und durch Flugblätter die Entente zu Mord und Desertion aufgerufen hatte.

Alle Versprechen sind erlogen gewesen. Keine Freiheit, sondern blutige Knechtschaft; kein annektionsloser Friede, sondern brutale Zerschlagung Deutschlands; keine Gerechtigkeit, sondern gemeine Ausplünderung aller schaffenden Stände Deutschlands von Spa bis zum Dawes-Diktat.

Und dies alles ist vom Marxismus ausgeheben worden. Noch heute lobt der Marxismus die westlichen Börsenherren, schlägt die Blutlanger in Deutschland und spielt den Fronvogt über das gesamte deutsche Volk.

Diese Sklaverei haben wir alle dem Dolchstoß in den Rücken des deutschen Volkes zu verdanken. Der Dolchstoß aber wurde gemeinsam gefliht von der Entente, dem Zudentum und dem Marxismus.

Wichtige Anklagen

gegen die

Dolchstoßlevigenossen

enthält das Buch

Volksvergiftung

1914 — 1918

**Dokumente zur Vorbereitung
des 9. Nov. 1918**

Mit einer farbigen Tafel
und 30 Faksimiles

Herausgegeben v. Wlfg. Breithaupt
Preis in Ganzleinen gebunden 6 M.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung

Frz. Eher Nachf., G.m.b.H.

München 2, NO 2 Thierschstr. 15

Postscheckkonto 11346

Bei Voreinsendung des Betrages
liefern wir portofrei!

Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn

S 25/3435
63. 187.097